

I,

Jos. Führig's Vaterunser!

Der eben so geistreich erfindende, als die Nadinadel sauber führende Joseph Führig in Prag, den Kunstfreunden bereits durch seine sinnvoll erfundene Blätter zur Böhmischen Geschichte und andere Werke bekannt, gab neuerlich das Vaterunser in 9 Blättern heraus, indem außer den sieben Bitten auch noch ein Titelblatt und die Invocation ein eigenes Blatt erhielten. Es kann nicht fehlen, daß ein solcher Cyclus schon darum eine große Popularität und Ausbreitung sich erwerben muß, weil er sich auf das Heiligste gründet, was auf dem ganzen Erdkreis von allen, die Christum bekennen, gesprochen und gebetet wird; und weil das Kind und der Greis das Wort, welches sich hier im Bilde verkörpert, in seiner Seele hat. Allein so gedacht und ausgeführt erhält es auch wahren Kunstwerth und darf also auch hier nicht unerwähnt bleiben.

Es ließe sich vielleicht eine eigene Geschichte des bildlichen Vaterunser's schreiben. Zwar ist uns nicht erinnerlich, in den ältesten Denkmälern der Christen in Reliefs, Gemälden, Terra Cottas, Lampen, Siegeln bestimmte Beziehungen auf die Bitten des Vaterunser gefunden zu haben. Doch würde sich schon aus Münter's Sinnbildern der Christen leicht für jede einzelne ein passendes Sinnbild auffinden lassen. Um nur bei den spätern Zeiten stehen zu bleiben, findet sich selbst in unserm Königl. Kupferschickabinet ein merkwürdiger Beleg dazu, welchen wir der Mittheilung unsers einsichtsvollen Inspectors Frenzel verdanken. Es sind 8 kleine Holzschnitte von Urse Graf, wie das in einigen Winkeln gezeichnete Monogramm beweiset, welche selbst Bartschen unbekannt geblieben sind. Ja man möchte der zarten Arbeit nach glauben, daß diese Blätter, wie damals oft geschah, auf Metall geschnitten gewesen wären.

Zeichnung und Composition sind geistreich zu nennen. Auch originell für die damalige Zeit, aber mit weit weniger Geist und Sorgfalt gearbeitet finden sich fast dieselben Vorstellungen im Werke von Daniel Hopfer. Da beiderlei Abbildungen der Hauptsache nach übereinkommen, so muß man annehmen, daß zu Anfange des 16. Jahrhunderts irgend ein bekannter Meister diese Compositionen erfunden hat, welche dann zur stehenden Form geworden sind. Das erste Blatt zeigt den Herrn, wie er die Jünger lehrt. Auf dem zweiten knieet alles vor Gott dem Vater mit der Weltkugel. Auf dem dritten kommt das Reich durch die Ausgießung des Geistes. Auf dem vierten sitzt oben Gott der Vater und segnet alle, die ihr Kreuz tragen. Auf dem fünften wird das Brot im Abendmahl gespendet. Auf dem sechsten legt der Herr dem reichen Manne, der die Schuldner aus dem Stock los läßt, die Hand auf. Auf dem siebenten wird Hlob versucht. Auf dem letzten wird ein Sterbender von den Banden dieses Lebens erlöst. Was in Worten nur zu oft geschehen ist, Parodie des Vaterunser's mit Anspielungen auf die Zeitläufte, ist auch in Bildern nicht unterblieben. Man erinnert sich in der reichen Sammlung der Prämonstratenserabtei auf dem Strahhof in Prag Bilder der Art mit Anspielungen auf die blutigen Katastrophen des 30jährigen Krieges gesehen zu haben. Aber eine der sinnreichsten Erfindungen sind, aus der Schreckenszeit der Revolution in der Schweiz, die uns Zschöcke so meisterhaft geschildert hat, die sieben Bitten des Vaterunser's eines Unterwaldener's, welche nach Martin Usteri's Zeichnung Marquard Woher in Basel 1803 bei Schöll in Aquatinta herausgegeben hat. Es sind im geistreich durchgeführten Cyclus die Drangsale eines wohlhabenden Aelplers, der, durch die fluchwürdigen Frevel jener Zeit zum Bettler herabgesunken, mit seinem Söhnchen nun wirklich um's tägliche Brot steht, und als er endlich aus dem zers-